

50 Jahre Museum im Landvogteischloss

Autor(en): **Mittler, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **39 (1964)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Museum im Landvogteischloß

Die Ausstellung «Antike Münzen aus der Sammlung von Ing. Walter Niggeler» wurde am vergangenen 24. August eröffnet mit einer kleinen Feier zum 50jährigen Bestehen unseres Museums im Landvogteischlosse. Es mag sich rechtfertigen, in Ergänzung zu dem von Ing. A. Matter in den Neujaresblättern 1941-42 gebotenen Abriß das Werden der Historischen Sammlung bis zur Gegenwart in tunlichster Kürze zu verfolgen.

Ihre Entstehung im Jahre 1876 verdankt sie der Initiative von Bartholomäus Fricker. Lange war sie in einem Zimmer des Kursaals untergebracht, bevor sie im Landvogteischloß eine Heimstätte fand. Das Schloß, die ehemalige Residenz der gnädigen Herren der Grafschaft Baden, war 1798 in den Besitz der helvetischen Regierung, 1804 an den Staat Aargau übergegangen, der es 1807 der Bäderstadt verkaufte. Der alte Bau fristete während 50 Jahren ein wechselvolles Dasein als Unterkunft für die Sekundar- und Bezirksschule mit Lehrerwohnungen, dann als aargauisches Zuchthaus bis zur Eröffnung der Strafanstalt Lenzburg 1864, nachher als Werkstätte für Unternehmer und als Absonderungshaus für das Spital. In Zusammenarbeit mit Fricker erreichten schließlich der spätere Stadtammann Jäger und Dr. Walter Boveri den Ausbau des Schlosses für das Museum, wobei die Ortsbürgergemeinde das Gebäude mit den Sammlungen der Einwohnergemeinde abtrat.

Das 1913 im neuen Heim installierte Museum erfreute sich im ersten Jahrzehnt der besonderen Munifizenz von Dr. Boveri, der als Nachfolger Frickers die Museumskommission bis zu seinem Tode präsiidierte. Der Bau mit seinen vielen kleinen Räumen beeinflusste damals und heute weitgehend den Museumsplan. Er gibt dem Ganzen einen intimen Charakter, schränkt aber bei dem sparsamen Lichteinfall durch die kleinen Fenster die Möglichkeit einer attraktiven Gestaltung wesentlich ein. Er eignet sich nicht für eine Gemäldesammlung, da die notwendige Distanz für den Bildbeschauer fehlt, worauf vor 60 Jahren schon Prof. Rahn in einem Gutachten aufmerksam gemacht hat. Dafür läßt sich darin ein heimatkundlich orientiertes Museum sehr gut unterbringen. Als solches ist das unsere eingerichtet und seither ausgebaut worden. Dabei ging es nicht darum, dem Schloß den einstigen Wohncharakter mit stilechten Interieurs zurückzugeben. An Möbeln und Hausrat aus vergangener Zeit war ohnehin nichts mehr vorhanden. Die Möbelstücke des dritten Stockes stammen im wesentlichen aus dem 1841 aufgehobenen

Kapuzinerkloster, zwei Bänke aus dem Tagsatzungssaal, der Renaissance-schrank im Raum 14 aus dem Schließchen Schneisingen, dem Sitz der in Baden verbürgerten Gerichtsherren Schnorff.

Das Kernstück des Museums aber ist die römische Sammlung, ein lebendiges Zeugnis von der seit 100 Jahren tätigen archäologischen Forschung auf dem Boden von Aquae. Die Grabungen begannen seinerzeit im Kurpark. Zehn Jahre später fand der Hotelier Borsinger zur Blume die überaus wertvollen Bronzen auf seinem Areal an der Römerstraße. In den 90er Jahren folgte die Freilegung des Arzthauses mit den medizinischen Instrumenten durch Notar Meyer-Kellersberger. Auch nach den vielen Grabungen der letzten Jahrzehnte ist noch manches zu erforschen. Unter den zahllosen Bodenfunden besitzt unser Museum heute Objekte von mehr als lokaler Bedeutung. Das Apotropaion, der Lampenträger und die Bronzebeschläge des Gemellianus, der gewissermaßen als Vorläufer von Brown, Boveri & Cie. schon auf Export arbeitete, haben Fachkreise auch außerhalb der Landesgrenzen interessiert. Im Gegensatz zur römischen Sammlung ist das authentische Illustrationsgut für Mittelalter und Neuzeit spärlich. Auffallend schwach dotiert sind wir mit ausstellungsfähigen Objekten für den Kurort. Sie haben mit den wertvollen, in meiner Stadtgeschichte abgebildeten Meßgeräten von 1496 in einer Vitrine Platz. Reich dagegen sind die literarischen und graphischen Zeugnisse für die Bäderstadt.

Die Frage der Konzeption eines Museums war früher, als man sich vor allem auf das Sammeln verlegen mußte, weniger akut als heute, da ein antiquierter Rahmen den auf Neues erpichten Besucher nicht mehr anspricht. Unser Museum sucht mit der modernen Praxis Schritt zu halten. Die frühere Form eines romantischen Panoptikums mit möglichst malerischer Gruppierung von Waffen, von Degen und Halbarten an den Wänden als kriegerische Umrahmung von Wappen ist längst aufgegeben worden. 1950-53 wurden die Sammlungen nochmals durchsiebt, alles Unwesentliche ausgeschaltet und das andere auf eine dem Auge sich lebendig präsentierende, anschaulich belehrende Dokumentation überprüft. Besondere Wert legte Frau Dr. Ettliger, die damit beauftragt war, auf eine wissenschaftlich stichhaltige, ansprechende Beschriftung. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir auch damit nicht alles Volk ins Museum bringen. Darin hält es der Badener genau gleich wie der Römer mit seinen wundervollen Kirchen. Immerhin verzeichnet die Statistik für die sieben Monate dieses Jahres mehr als 3200 Besucher.

Das Interesse der Bevölkerung zu aktivieren, veranstaltet die Museumskommission seit mehr als 30 Jahren temporäre Ausstellungen. Herr Apotheker F. X. Münzel begann 1930 mit der sehr beachteten Schau über Baden in den

Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts. Ihr ließ er eine Reihe weiterer folgen, so über Baden in der Literatur, über Künstler und Dichter, den Lithographen Friedrich Hasler, den Verfasser der Badenfahrt, David Hess, und 1952 über Hermann Hesse zu dessen 75. Geburtstag. Andere Ausstellungen waren durch äußere Ereignisse veranlaßt, 1947 jene zur Jahrhundertfeier der Spanisch-Brötlbahn, 1951 eine weitere zum Jubiläum des Männerchors Baden und 1953 Dokumente aus der Theatergeschichte zur Eröffnung des neuen Kurtheaters. 1954 folgte das Werk des Badener Zeichners und Illustrators Josef Nieriker, dessen Nachlaß das Museum kurz vorher erworben hatte. 1957 gab die Außenrenovation und die Erneuerung des Portals Anlaß zu einer Ausstellung, ebenso 1958 die 500-Jahrfeier der Stadtkirche Baden. 1961 zeigten wir Badener Heraldik bei Anlaß der Jahresversammlung der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft.

Dieses Jahr war die Ausstellung antiker Münzen mit guten Gründen zu rechtfertigen. Herr Ing. Niggeler hat seit mehr als 50 Jahren als Abteilungschef bei Brown, Boveri & Cie., dann als Vizepräsident des SAC und Chef der Rotondohütte, besonders aber durch seine vielseitige Förderung kultureller Aufgaben und der archäologischen Erforschung von Aquae bleibende Verdienste um die Stadt sich erworben. Die Historische Sammlung im Landvogteischlosse erfreute sich jederzeit seiner regsten Anteilnahme. Stadtrat und Museumskommission haben deshalb gerne den Anlaß benützt, ihm zu seiner erfolgreichen Sammeltätigkeit als Numismatiker und zum 85. Geburtstage in sinnfälliger Weise Dank und Anerkennung abzustatten. Den Hauptteil mit den griechischen Münzen besorgte Prof. Koller, den römischen H. Doppler jun. Beide Herren teilten sich auch in die Abfassung des instruktiven Katalogs, der wie die Ausstellung selber in Fachkreisen große Beachtung gefunden hat.

Heute ist es nicht leicht, bei der unsinnigen Preissteigerung die Sammlung durch den Ankauf museumswürdiger Objekte zu ergänzen. Kürzlich konnten wir zwei großformatige Gemälde des Amateurmalers Dr. Minnich erwerben. Minnich hat als geschätzter Arzt und Verfasser von zwei Büchern über die Badener Thermen, mit Gedichten und Reiseberichten, dann wieder als Zeichner und Musiker eine erstaunliche Vielseitigkeit bekundet. Auf die Erwerbung einer interessanten, vom Badener Georg Strässler stammenden Uhr von 1635 mußte leider vor einigen Wochen verzichtet werden, weil an einer Auktion der Preis auf eine Höhe getrieben wurde, die den Kauf für unser Museum nicht verantworten ließ.

Otto Mittler